Fotografie

Bernhard Moosbrugger (Fotostiftung Schweiz/Pro Litteris)

Fräulein Fülschers Fülle. Jemand noch Hunger? Die Festtage sind gegessen, und jener Überdruss, der sich danach einstellen mag, diese Erschöpfung des Appetits, der ja auch keine unerschöpfliche Ressource ist, zumal in diesen Breiten – das alles gleicht doch sehr dem Unbehagen, mit dem man sich heute die fotografischen Tableaus ansieht, die Bernhard Moosbrugger vor fünfzig Jahren für das legendäre Kochbuch von Elisabeth Fülscher schuf.

Appetitlichkeit fühlt sich zwar wie etwas Naturwüchsiges an, ist aber eine historisch geprägte und deshalb höchst wandelbare Norm, und das zeigt sich auch in den Praktiken der Esswarenfotografie. Die rote Grütze mit Kirschensuppe und diversen Cocktails (oben links), die Salate aus Spaghetti, Blumenkohl und weiteren Gemüsen (oben rechts), die Brötchenplatte samt den Eiern im Tomatengehäuse (unten links) oder die beiden mächtigen Sulzpastetengebirge – recht genau das Gegenteil jener Echtheit und Ursprünglichkeit, die heute so gefragt ist. Damals musste alles gestochen scharf und bis in den hintersten Winkel ausgeleuchtet sein, die Farben waren in bunten Kontrasten organisiert, die Teller unbefleckt, und die Lebensmittel stellten den ganzen Aufwand zur Schau, mit dem sie in eine neue Form gebracht und in eine Choreografie der Fülle und der Dekorationseffekte eingefügt worden waren – tatsächlich mehr Kunst als Natur. Wobei dieses Schlaraffenland nicht nur vom Wohlstandsstolz der Nachkriegsära erzählt: Der Farbdruck war so teuer, dass möglichst viele Rezepte auf den Bildern Platz finden mussten.

Schlicht «Kochbuch» heisst freilich Fülschers Werk in der Auflage von 1966. Es ist als kompletter Reprint im Verlag Hier + Jetzt erschienen, samt einer Garnitur zeitgenössischer Essays. *(ddf)*